

Krämer, Georg

## Fremdenfeindlichkeit. Herausforderung für Schule und Bildungsarbeit. 10 Thesen

*Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 15 (1992) 2, S. 22-23



Quellenangabe/ Reference:

Krämer, Georg: Fremdenfeindlichkeit. Herausforderung für Schule und Bildungsarbeit. 10 Thesen - In: *Zeitschrift für Entwicklungspädagogik* 15 (1992) 2, S. 22-23 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-64220 - DOI: 10.25656/01:6422

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-64220>

<https://doi.org/10.25656/01:6422>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEP

Themenschwerpunkt:

## Die "Dritte Welt" als philosophisches Problem

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik ◦ 15. Jahrgang ◦ Juni 1992 ◦ Heft 2 ◦ ISSN 0175-0488 D ◦ Preis: 9,50 DM



### Aus dem Inhalt:

Die "Dritte Welt" als philosophisches Problem

Interkultureller Mathematikunterricht

Zehn Thesen zur Fremdenfeindlichkeit

Bericht der Vereinten Nationen über menschliche Entwicklung 1992

Tagungsberichte: Jugendverbände; Interkulturelles Lernen; Andere Wege der Entwicklung

Rezensionen; Literaturhinweise; Unterrichtsmaterialien; Informationen

# Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

15.Jahrgang

Juni

2

1992

ISSN 0175-0488D

## Inhalt:

Vittorio Höhle	2	Die Dritte Welt als ein philosophisches Problem
ZEPpelin	11	(K)Eine Welt für alle?
Joachim Schroeder	12	Zahlen und Ziffern als Zeichen und Chiffren Überlegungen zu einem interkulturellen Mathematikunterricht
Tagung	17	Jugendverbände zwischen Reiselust und Betroffenheit
Tagung	18	Entwicklungspädagogik - Interkulturelles Lernen
Georg Krämer	22	Fremdenfeindlichkeit - Zehn Thesen
Portrait	23	"Eine (III.) Welt in der Grundschule"
Vorlesungsreihe	25	Perspektiven des Südens - andere Wege der Entwicklung Über eine Vorlesungsreihe an der Universität Hannover
Vereinte Nationen	26	Bericht über menschliche Entwicklung 1992
	27	Rezensionen
	30	Kurzrezensionen, Sammelrezensionen, Literaturhinweise, Unterrichtsmaterialien
	37	Informationen

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 15.Jg 1992 Heft 2. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. **Herausgeber:** Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE **Schriftleitung:** Alfred K. Tremml **Redaktionsanschrift:** 2055 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gängler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl.Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Annette Scheunpflug-Peetz M.A., Hamburg; Klaus Seitz M.A., Nellingsheim; Barbara Toepfer, Weimar/Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremml, Hamburg. **Kolumne:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Heike Selinger, Britta Stade. **Anzeigenverwaltung:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Titelbild:** Ruth Massey, UNDP ("Drei Generationen teilen sich ein Klassenzimmer in Burkina Faso") **Abbildungen:** falls nicht bezeichnet: Privatfotos. **Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt**

Anmerkung: Generische Maskulina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Verlagsanschrift:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 74 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

# Fremdenfeindlichkeit

## Herausforderung für Schule und Bildungsarbeit. 10 Thesen von Georg Krämer<sup>1</sup>

### 1.

Die offenen Feindseligkeiten vieler vornehmlich jüngerer Leute gegen AusländerInnen haben einen erheblichen Erwartungsdruck auf Schulen und Bildungsträger zur Folge: Diese Lernorte sollen verhindern, abbauen, wegmachen, was allgemein erschreckt. Aber: Wir tun gut daran zu erinnern, daß Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft tiefliegende gesellschaftliche (und individuelle) Ursachen haben. Wir ernten, was wir anderenorts gesät haben. Die Pädagogik ist keine Zauberwissenschaft zur Abschaffung unerwünschten Verhaltens. Schule und Bildungsarbeit können bestenfalls einen Beitrag zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit leisten.

### 2.

Fremdenfeindlichkeit lädt ein zur moralischen Verurteilung. Aber: Die Suche nach festen Leitbildern und Orientierungen in einer Situation der Verunsicherung, die Versuchung, Sündenböcke zu benennen und "in die Wüste zu schicken", das Angst-Auslösende bei der Konfrontation mit dem Fremden und den Fremden, steckt in uns allen. Allerdings haben gut-situierte LehrerInnen oder Gymnasiasten das Privileg der "ignorierenden Toleranz", die fremde Menschen höchstens aus der Ferne erlebt ohne konfrontierende Nähe. Doch erst "wenn Fremde uns nahekommen, werden sie uns wirklich fremd" (G. Orth).

### 3.

Alltagskonflikte im Wohnbereich, bei der Freizeit, in der Schule oder am Arbeitsplatz betreffen weitgehend nur den sozial schwächeren Teil der Bevölkerung, der ohnehin in stärkerem Maße von Zukunftsängsten, Statusverlust und mangelndem Selbstvertrauen gekennzeichnet ist. Fremdenfeindlichkeit ist so immer auch ein sozialer Konflikt. Der gut situierte japanische Geschäftsmann ist willkommen, auch wenn er uns im Grunde fremder ist als die Sinti-Familie aus Rumänien.

### 4.

Im Fremden und in den Fremden steckt eine Ambivalenz: Faszination und Bedrohung, Angsterzeugendes Nichtverstehen von Sprache und Kultur, neugierig machende Anziehung durch abweichende Lebensformen und Verhaltensweisen. Das Fremde mobilisiert in uns Emotionen, Ängste und Sehnsüchte, die wir reflektiert oder unreflektiert schon in uns tragen.

### 5.

Wenn Schule oder Bildungsarbeit Fremdenfeindlichkeit "bearbeiten" wollen, müssen sie zunächst darauf verzichten, sie als Symptom zu verbieten. Natürlich lernen SchülerInnen schnell, daß der engagierte Lehrer fremdenfeindliche Parolen ablehnt. Darauf können sie mit Anpassung (verstecken) oder mit Provokation (jetzt erst recht) reagieren. Aber: Bearbeiter wird nur, was kommunikabel wird. Nur wenn alle Bilder, Vorurteile, Stereotype bis hin zu feindseligen Parolen als Schüleräußerungen ohne vorschnelle Etikettierung zugelassen werden, kann ein Prozeß des gemeinsamen Aufarbeitens beginnen. Schon dies wird vielen Lehrenden nicht leicht fallen.

### 6.

Fremdenfeindlichkeit zum Thema im Unterricht zu machen muß über kritische Aufklärung (über die Situation der AusländerInnen hier, ihre Lebensbedingungen, die tatsächlichen Fluchtursachen, das konkrete Schicksal einzelner Personen) hinausgehen. Es bedeutet vor allem, den SchülerInnen zu helfen, ihre eigene Situation zu reflektieren, darüber sprechen zu lernen, was ihnen Angst macht, wodurch sie ihre Zukunft bedroht sehen, unter welchen Unsicherheiten sie leiden. Ohnmachtserfahrungen machen ängstlich und verstellen eine solche Reflexion. Vertrauensbildung, angstreduzierte Kommunikation (in kleineren Gruppen) und ein Klima des Vertrauens wären die notwendigen Gegenerfahrungen. Daß Schule als nur ein Teil der Schüler-Lebenswelt aufgrund institutioneller Zwänge (Leistungsdruck, Schulhierarchie, vor allem auch unterschiedliches Verhalten im Kollegium) hier eine schwere Ausgangsposition hat, ist allerdings unbestreitbar.

### 7.

Wie Schule und Bildungsarbeit die Entwicklung von Selbstbewußtsein unterstützen können, wird zu einer immer wichtigeren Frage (nicht nur in Bezug auf die "Fremdenfeindlichkeit"). Die Entlarvung ausländerfeindlicher Parolen als Vorurteile, die einer empirischen Überprüfung nicht standhalten, kann dabei nur wenig weiterhelfen, weil sie erneut die Träger dieser Vorurteile als "Idioten" bloßstellt. Konstruktiver könnte es da schon sein, gemeinsam zu untersuchen, welche individuellen und gesellschaftlichen Interessen mit Ausländerfeindlichkeit verbunden sind: Beispiele dafür wären die Beschäftigung mit der Biographie einzelner Neonazis, Fundamentalisten etc. entwicklungspsychologische und sozialpsychologische Erkenntnisse über Einstellungen

und Vorurteilsbildung oder Modelle geglückter Krisenbewältigung auf der einen Seite, eine kritische Analyse von Auftreten und Programme der "Rechtsparteien" oder der Funktion der Fremdenfeindlichkeit in der Geschichte auf der anderen Seite. Das Ziel aller derartiger Projekte ist die Eröffnung einer Wahlmöglichkeit, das Zulassen der Erkenntnis, daß es andere Wege der Krisen- und Konfliktbewältigung gibt als die Verunglimpfung der Fremden oder die Gewalt gegen sie.

## 8.

Fremdenfeindlichkeit sollte nicht mit falscher "Fremdenfreundlichkeit" begegnet werden. Der Gegenentwurf, daß alle AusländerInnen gut sind, ohne Fehl' und Tadel, unschuldige Opfer in einer ausländerfeindlichen Bundesrepublik, ist wenig glaubwürdig. Dies gilt im übrigen auch für Versuche, durch das Bild vom "häßlichen Deutschen" die Gruppe der Ausländer aufzuwerten.

## 9.

Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit sind nicht nur Ausdruck einer Konfliktformation, die sich im Zusammenleben der Deutschen mit Einwanderern, Arbeitern, Flüchtlingen etc. aus fremden Ländern ergibt. Sie sind auch Bestandteile unseres ökonomischen und politischen Systems, das auf Dominanz über und damit notwendigerweise auf Abschottung gegen die Fremden beruht. Wie könnten wir die Anderen, die Fremden, die Menschen aus der "Dritten Welt" wirklich an uns heranlassen, da sie uns doch allzu deutlich die Kehrseite unseres Reichtums und die Brüchigkeit unseres "Glücks" spiegeln.

## 10.

Fremdenfeindlichkeit wird überflüssig, wenn wir uns selbst besser verstehen und auch unsere eigenen Entwürfe, Entwicklungswege, Wirtschafts- und Politikkonzepte zu relativieren gelernt haben. Erst wenn wir den "unbedingten Respekt vor der Andersartigkeit des anderen und vor der Fremdheit des Fremden" (M. Gronemeyer) aufbringen, uns mit der Vielfalt der Entwürfe und Lebensversuche tatsächlich ernsthaft auseinandersetzen und auch bereit sind, uns von anderen "befremden" zu lassen, gibt es die Chance eines friedlichen Miteinanders der (multikulturellen) Menschheitsfamilie.

## Anmerkung:

<sup>1</sup> Diese Thesen sind dem Heft "Fremdenfeindlichkeit - Arbeitshilfe für Unterricht und Bildungsarbeit", herausgegeben vom Dritte-Welt-Haus-Bielefeld in Kooperation mit dem "Pädagogischen Werkstattgespräch Entwicklungspolitischer Organisationen", Bielefeld März 1992, entnommen. Die sechzehnseitige Arbeitshilfe mit Hintergrundinformationen, didaktischen Anregungen und Materialhinweisen kann gegen Einsendung von DM 1,80 in Briefmarken beim Dritte Welt Haus Bielefeld, August-Bebel-Straße 62, 4800 Bielefeld 1 bezogen werden.

## Das Projekt

## "Eine (III.) Welt in der Grundschule"

stellt sich vor

Das Projekt "Eine (III.) Welt in der Grundschule" existiert seit 1979, dem Internationalen Jahr des Kindes. Seit diesem Jahr versuchen wir, bei Vorschul- und Grundschulkindern eine positive Einstellung gegenüber Völkern und Kindern der "Dritten Welt" zu fördern.

## Warum so früh?

Nicht selten hören wir immer noch von Kritikern unserer Arbeit den Einwand, das Thema "Dritte Welt" sei für Kinder doch noch "viel zu früh, zu schwierig, zu politisch, zu traurig ...". Ein Blick in die Grundschullehrpläne aller Bundesländer scheint diesen Kritikern Recht zu geben. In kaum einem Lehrplan kommt das Thema "Dritte Welt" vor. Wir vertreten dagegen die Auffassung, daß Einstellungen dann beeinflußt werden müssen, wenn sie entstehen und nicht erst, wenn sie sich schon über Jahre hinweg verfestigt haben. Untersuchungen belegen, daß Einstellungen bereits zwischen dem 5. und 7. Lebensjahr entstehen (vgl. dazu: Rudolf Schmitt, Kinder und Ausländer,